

Erfahrungsbericht
Auslandssemester in Red Deer, Kanada
Praktikum bei der *Students' Association* des Red Deer College

Entscheidung, Praktikumssuche und die Stadt Red Deer

Im Rahmen meines Studienprojektes, das in der Prüfungsordnung meines Hauptfaches Ethnologie vorgesehen ist, habe ich mich dazu entschieden ein Praktikum und eine damit verbundene Übungsforschung in der kanadischen Stadt Red Deer zu absolvieren.

Die Wahl fiel dabei auf diese Stadt, da ich bereits zwei Mal je über einen Monat dort verbracht habe, um Bekannte zu besuchen und mir die Region so schon etwas vertraut war, was ich als einen Vorteil sah. Außerdem haben die Erfahrungen dieser beiden Aufenthalte mein weitergehendes Interesse geweckt, insbesondere am vergangenen und aktuellen Verhältnis zwischen der indigenen¹ und nicht indigenen Bevölkerung des Landes, worüber ich durch mein Praktikum und meine Übungsforschung mehr lernen wollte. Deshalb habe ich zuerst versucht ein Praktikum bei einer indigen geleiteten Organisation zu finden. Leider blieben meine E-Mails jedoch zu einem großen Teil unbeantwortet oder ich bekam die Rückmeldung, dass sie nicht die Kapazitäten hätten mich aufzunehmen. Letztendlich habe ich durch Kontakte eine Stelle bei der *Students' Association* des Red Deer College bekommen, wo ich von 15.11.18 bis 15.03.19 tätig war. Mehr dazu später.

Die Kleinstadt Red Deer befindet sich in Alberta, der zweitwestlichsten Provinz Kanadas. In Alberta, das beinahe doppelt so groß ist wie ganz Deutschland², leben etwa 4,3 Millionen³ Menschen, darunter 260.000 Indigene (6,5%)⁴. Red Deer ist mit seinen knapp 100.000 Einwohnern⁵ die viert größte Stadt Albertas, in der der Anteil an Indigenen in der Bevölkerung 5,3% ausmacht. Es liegt in der Prärielandschaft Zentralalbertas, umgeben von flachem Gras- und Ackerland. Nach nur zwei Autostunden Richtung Westen erreicht man jedoch bereits die Rocky Mountains; ein beliebtes Ausflugziel vieler in Red Deer und Umgebung. Wirtschaftlich spielt die Ölförderung in Alberta eine große Rolle, was durch Ölpumpen auf vielen Feldern offensichtlich ist. Politisch ist die Provinz eher konservativ geprägt.

¹ Als Indigene werden in Kanada First Nations, Métis und Inuit bezeichnet. <https://www.rcaanc-cirnac.gc.ca/eng/1100100013785/1529102490303>. [letzter Zugriff: 11.04.2019].

² Wikipedia: <https://en.wikipedia.org/wiki/Alberta>. <https://en.wikipedia.org/wiki/Germany>. [Letzter Zugriff: 09.04.2019]

³ Alberta population statistics 2018: <https://www.alberta.ca/population-statistics.aspx>. [letzter Zugriff: 09.04.2019]

⁴ Statistics Canada, 2016 Census: <https://www12.statcan.gc.ca/census-recensement/2016/as-sa/fogs-spg/Facts-PR-Eng.cfm?TOPIC=9&LANG=Eng&GK=PR&GC=48> [letzter Zugriff: 09.04.2019].

⁵ Statistics Canada, 2016 Census: <https://www12.statcan.gc.ca/census-recensement/2016/as-sa/fogs-spg/Facts-PR-Eng.cfm?TOPIC=7&LANG=Eng&GK=PR&GC=48>. [letzter Zugriff: 09.04.2019].

Vorbereitungen und (Ein-)Leben in Red Deer

Die **Flüge** nach Kanada habe ich bei dem Reisebüro STA-Travel telefonisch gebucht. Dazu habe ich mich entschieden, da bei STA-Travel auf ausgewählte Flüge ein „Multiflex-Pass“ buchbar ist, mit dem man seinen Rückflug einmal kostenlos (in derselben Preiskategorie) umbuchen kann. Worauf ich dort außerdem hingewiesen wurde ist, dass es am besten ist nicht über die USA nach Kanada zu einzureisen, da mit dem ESTA für deutsche Staatsbürger die maximale Aufenthaltsdauer in den USA drei Monate sind, eine Weiterreise nach Kanada jedoch nicht als Ausreise zählt. Ich weiß nicht genau, was die Konsequenzen wären, wenn die US-Behörden annehmen, dass man länger als die erlaubten drei Monate im Land ist, ich wollte es aber nicht ausprobieren. Deshalb bin ich direkt von Deutschland nach Kanada geflogen mit AirCanada. Alternativ gibt es auch viele Flüge über Island oder Holland.

Ganz wichtig ist es bei Reisen und längeren Aufenthalten in Kanada (und den USA) eine **Auslandskrankenversicherung** abzuschließen, denn die Arztkosten sind dort extrem hoch. Ich habe mich nach einiger Recherche für ein Angebot von „Mawista“ speziell für Studierende entschieden. Ich wurde dort telefonisch top beraten und die Versicherung ist schnell online buchbar, direkt gültig und auch leicht kündbar oder verlängerbar. Der monatliche Beitrag betrug für mich dann ca. 35€, was für Kanada wirklich in Ordnung ist. Glücklicherweise kann ich aber keine Erfahrungsberichte liefern, wie gut der Service im Krankheitsfall im Ausland dann tatsächlich ist.

Zum Bezahlen habe ich mir eine Prepaid-**Kreditkarte** von der DKB zugelegt. Dort fallen im Ausland keinerlei Kosten an. In Kanada zahlen übrigens die meisten Leute mit ihrer Debit- oder Kreditkarte, kaum mit Bargeld. Die Lebenshaltungskosten fallen in Red Deer tendenziell etwas höher aus als in Freiburg.

Gewohnt habe ich bei Bekannten, weshalb ich leider nicht mit Tipps zur **Wohnungssuche** dienen kann. **Fortbewegt** habe ich mich vor allem mit dem Bus. Es fahren mehrere Linien innerhalb der Stadt, meistens in halbstündigem Takt. Einzelne Tickets kann man mit Münzen (nicht Scheinen!) im Bus kaufen oder man legt sich eine aufladbare Karte zu, welche an bestimmten Verkaufsstellen zu erwerben sind. Eingestiegen wird immer vorne, damit man sein Ticket stempeln kann. Die Busfahrer*innen sind jedoch sehr hilfsbereit, wenn man mit den Abläufen noch nicht so vertraut ist. Außerdem grüßen und verabschieden die meisten Fahrgäste die Fahrer hier mit einem „Hello!“ und „Thank you. Have a good day“. Wenn man nicht gerade im Winter hier ist, kann man in Red Deer auch gut mit dem Rad unterwegs sein, denn die Stadt verfügt über ein weites Netz an Rad-/Spazierwegen, die auch durch die vielen schönen Parks und Waldstücke führen⁶. Allerdings ist die Stadt weitläufiger als die typische deutsche Stadt, weshalb hier, wenn man nicht direkt im kleinen Stadtzentrum wohnt, nicht viel auf die Schnelle fußläufig zu erreichen ist. Für die meisten ist das Auto hier die erste Wahl

⁶ <http://www.reddeer.ca/about-red-deer/city-maps/map-catalogue/parks-and-trails/> [letzter Zugriff: 10.04.19].

zur Fortbewegung und selbst ich, als Fahrradliebhaberin und Fan öffentlicher Verkehrsmittel, habe das als die bei Weitestem angenehmste Option empfunden. Vor allem auch da sich bei den winterlichen Temperaturen von bis zu -40 Grad Celsius die zehn Minuten Fußweg zum Bus sehr viel länger anfühlen können. Im Winter ist aufgrund der Kälte abgesehen von den Autos in den Straßen generell nicht viel Leben zu sehen. Das war für mich tatsächlich etwas, an das ich mich erst gewöhnen musste.

Genauso musste ich mich an den so offenen und **freundlichen Umgang** der Kanadier*innen erst einmal gewöhnen. Es ist zum Beispiel nicht unüblich an der Supermarktkasse von den Kassierer*innen in ein Gespräch verwickelt zu werden über die leckere Schokolade, die man sich gerade gekauft hat, oder auch das standardmäßige „How is it going?“ oder „How are you doing today?“ kann schnell in eine nette Unterhaltung übergehen. Auch wenn ich am Anfang ziemlich perplex war, wenn mich wildfremde Menschen gefragt haben, wie es mir geht, habe ich gelernt den Smalltalk beim Einkaufen (und auch in anderen Situationen) wertzuschätzen und werde ihn hier in Deutschland wohl vermissen. Das kanadische Englisch, das in Alberta gesprochen wird, ist, sobald man sich das lokale „slang“-Vokabular angeeignet hat, generell sehr gut verständlich.

Praktikum bei der Students' Association des Red Deer College

Die **Students' Association (SA)** hat ihren Sitz im selben Gebäude wie das Red Deer College, das mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen ist. Sie vertritt die Interessen der Studierenden gegenüber dem College und bietet ihnen durch eine Vielzahl an Dienstleistungen und Programmen Unterstützung während ihrer Studienzeit. Da die SA noch nie ein*e Praktikant*in hatte, war meine



Abbildung 1. Die Students' Association

Praktikumserfahrung dort sehr flexibel und vielfältig. Meine primäre Kontaktperson war die Geschäftsführerin, die mir selbst viel Mitspracherecht gab. Wir standen kontinuierlich im Dialog darüber in welche Gebiete ich gerne mehr reinschnuppern würde, was ich dann konkret mit den jeweiligen Angestellten und mit dem aus drei Studierenden bestehendem gewählten studentischen Vorstand (*Student executives*, kurz *Execs*) koordiniert habe. Die Beziehung zu meinen Kolleg*innen war sehr offen, locker und freundschaftlich und mir fiel es als Studentin allgemein leicht mich an das Umfeld zu gewöhnen. Ich habe mich auf jeden Fall willkommen und gut betreut gefühlt.

Außerhalb des Praktikums habe ich gelegentlich vom College angebotene Veranstaltungen besucht, wie etwa eine Podiumsdiskussion der Psychologie *society* zum Thema „Cannabis“ nach der landesweiten Legalisierung oder Vorträge der Reihe „*Philosopher's Café*“.

Ziel und Hoffnung für mein Praktikum war es zum einen direkte Einblicke in die vielfältigen Arbeitsbereiche der SA zu bekommen und zum anderen meinem Interesse an den indigenen Kulturen des Landes nachgehen zu können. Ich hatte gehofft, eng mit der *Indigenous Student Services* Abteilung des Colleges kooperieren zu können, mit welcher ich bereits im Vorfeld im E-Mail-Kontakt stand. Ich wollte deren Mitarbeiter*innen bei ihren alltäglich anfallenden Aufgaben begleiten und war sehr daran interessiert durch den Kontakt mit ihnen über ihre Kultur zu lernen und auch darüber wie am College versucht wird auf die besonderen Bedürfnisse indigener Studierender einzugehen. Auch hatte ich gehofft mit der studentischen Gruppe „*Aboriginal Student Circle*“ zusammenarbeiten zu können, um auch von ihnen zu lernen und herauszufinden, was die spezifischen Bedürfnisse indigener Studierender sind und wie die SA diese besser bedienen kann. Insgesamt hatte ich gehofft dadurch zum Aufbau einer engeren Beziehung zwischen der SA und den *Indigenous Student Services* beitragen zu können.

Mein **Alltag** in der SA gestaltete sich stets unterschiedlich. Nachdem ich mich in der ersten Woche zum besseren Verständnis der Arbeit der SA durch einige Formalitäten gearbeitet habe, konnte ich wie gesagt quasi blockweise in alle Arbeitsbereiche reinschnuppern und wurde gleichzeitig auch eingesetzt, wo gerade helfende Hände gebraucht wurden. Ich konnte beim „Alltagsgeschäft“ der SA mithelfen, wo ich direkt im Kontakt mit den Studierenden stand und ihnen beispielsweise Spinde gebucht oder Bustickets verkauft habe. Auch das Management der Essensbank für Studierende und der Weiterverkauf von gebrauchten Büchern fiel in diesen Bereich. Den *Execs* konnte ich häufig bei der Planung, Vorbereitung und Durchführung von kleinen bis größeren Aktionen (sh. Abb.2.) und Aufklärungs- oder Aufmerksamkeitskampagnen helfen. Beispielsweise fand im Februar eine „*mental health awareness week*“ statt, für die verschiedene Aktivitäten und interaktive Infotische vorbereitet wurden. Als Teil dessen konnten betroffene Studierende beispielsweise an einem Tag ihre persönliche Geschichte im von der SA betriebenen Lokal im College teilen, was ein sehr bedeutungsvolles Event



Abbildung 2. Wöchentliche Aktion: Kostenloses Frühstück

war. Auch konnte ich im Marketing- und Kommunikationsbereich selbst aktiv werden. Hierfür mussten unter anderem die Website und die verschiedenen Social Media Präsenzen der SA betreut, sowie Flyer und Poster gestaltet werden. Neben diesen Aufgaben hatte ich auch die Möglichkeit Zeit mit den

Angestellten der *Indigenous Student Services* zu verbringen. Viel dieser Zeit konnte ich, wie erhofft, dafür nutzen durch Konversationen viel über deren Kultur, Weltsicht und Lebensrealitäten zu lernen sowie auch über deren Perspektiven auf das College und ihre eigene Position dort. Auch konnte ich ihnen beim monatlich stattfindenden „*Soup and Bannock*“-Event helfen und daran teilnehmen. Hierfür bereiteten Köchinnen aus der indigenen *community* stets zwei große Töpfe Suppe und traditionelles frittiertes Brot (*bannock*) vor, das dann in offener, geselliger Runde gegessen wurde. An einigen Terminen wurden auch indigene Gastsprecher*innen eingeladen.



Abbildung 3. *Soup and Bannock* Event der *Indigenous Student Services* im College

Fazit

Ich bin froh mein Praktikum in so einem offenen und freundschaftlichen Umfeld wie der SA und auch den *Indigenous Student Services* absolviert zu haben. Ich habe viel gelernt über die verschiedenen Arbeitsbereiche der SA und die jeweiligen Herausforderungen. Auch habe ich mich gelernt mich an einen Arbeitsalltag zu gewöhnen und die Praktikumserfahrung hat mir dabei geholfen mich selbst und meine Vorlieben besser kennen zu lernen. Beispielsweise weiß ich nun, dass ich mir vorstellen kann im Marketing- und Kommunikationsbereich zu arbeiten oder auch Aufmerksamkeitskampagnen zu organisieren, wenn auch vermutlich in einem anderen Umfeld.

Am eindrücklichsten und wertvollsten war es für mich zu lernen wie aktuell und sensibel das Thema der Verbesserung der Beziehung zwischen der indigenen und nicht-indigenen Bevölkerung des Landes ist. Wie ich mir erhofft hatte konnte ich durch die Konversationen mit den Angestellten der *Indigenous Student Services* viel über deren Kultur, Weltsicht und Lebensrealitäten lernen. Basierend darauf konnte ich die Herausforderungen, die sie in ihrer Rolle als Indigene an einer westlichen Bildungsinstitution gegenüberstehen nachvollziehen, da die Lebens- und Denkweisen ihrer eigenen Kulturen so von Grund auf von denen der Mehrheitsgesellschaft abweichen.

Aufgrund von in der Vergangenheit oft nicht respektvoll, sondern eher ausbeuterisch durchgeführten Forschungen westlicher Wissenschaftler*innen in indigenen Gemeinschaften, gibt es heute besonders

strenge Ethikrichtlinien für derartige Forschungsprojekte⁷. Auch wenn ich lediglich eine Übungsforschung durchführen wollte, durfte ich deshalb nicht mit den indigenen Studierenden zusammenarbeiten und durch freiwillige Interviews oder Fragebögen über ihre Colleeerfahrungen und Bedürfnisse lernen. Dass ich nicht am College immatrikuliert war und das College keine Richtlinien für internationale Praktikant*innen hat, erschwerte die Situation zusätzlich und löste bei Angestellten der *Indigenous Student Services* Bedenken bezüglich der langfristigen Verantwortlichkeit und Haftung für mein Vorhaben und mögliche Folgen aus. Deshalb zog ich mich von diesem Vorhaben zurück und werde für meine Übungsforschung lediglich Daten aus Unterhaltungen mit den Angestellten selbst verwenden, die dem ausdrücklich zugestimmt haben, sowie aus Begegnungen, die ich außerhalb des Praktikums in der SA sammeln konnte.

Insgesamt konnte ich also nicht alles verwirklichen, was ich mir im Voraus ausgemalt hatte. Ich hatte unterschätzt wie sensibel die Zusammenarbeit mit der indigenen Bevölkerung in Kanada, vor allem in Bezug auf Forschungen, ist, habe jedoch viel über die Hintergründe dessen gelernt. Teilweise konnte ich vermitteln zwischen den (kulturell) verschiedenen Perspektiven der Angestellten der SA und der *Indigenous Student Services*. Ich konnte zwar nicht so viel bewirken wie erhofft, habe jedoch gelernt, dass die Verbesserung solcher Beziehungen viel Zeit und Geduld erfordert und schätze den kleinen Beitrag zum besseren gegenseitigen Verständnis, den ich leisten konnte. Ein offensichtlicher Erfolg ist es zumindest, dass die beiden Einheiten im Bereich des Marketings für Veranstaltungen nun kooperieren.

Allgemeine Ratschläge

Zukünftigen Studierenden, die nach Kanada gehen wollen, kann ich raten sich sehr früh um ein Visum zu kümmern, da jährlich nur eine begrenzte Anzahl an Visa für deutsche Staatsbürger*innen ausgestellt werden und der Bewerbungsprozess ziemlich aufwändig ist. Die Bewerbungspools öffnen meines Wissens immer gegen Ende des Jahres⁸.

Wer vor hat mit Indigenen in Kanada zu arbeiten oder forschen, sollte sich vorher mit Ethikrichtlinien auseinandersetzen, über die (Kolonial-) Geschichte und deren Auswirkungen lernen, sich darüber bewusst sein, wie divers die indigene Bevölkerung des Landes ist⁹ und mit Offenheit und Ehrlichkeit an die Sache gehen.

Insgesamt ist ein Auslandssemester in Red Deer, Kanada (oder anderswo) eine unglaublich wertvolle Lernerfahrung. Ein paar Wochen Eingewöhnungszeit sind dabei völlig normal! Alles Gute! 😊

⁷ Etwa die OCAP-Prinzipien. Mehr dazu: <https://fnigc.ca/ocapr.html>. [letzter Zugriff: 11.04.2019]

⁸ <https://www.canada.ca/en/immigration-refugees-citizenship/services/work-canada/iec.html>. [letzter Zugriff: 11.04.2019]

⁹ Gute Informationsquelle: [https://www.teachers.ab.ca/SiteCollectionDocuments/ATA/Publications/Human-Rights-Issues/Education%20is%20Our%20Buffalo%20\(PD-80-7\).pdf](https://www.teachers.ab.ca/SiteCollectionDocuments/ATA/Publications/Human-Rights-Issues/Education%20is%20Our%20Buffalo%20(PD-80-7).pdf). [letzter Zugriff: 11.04.19].